



Bildungsbaustein 5b

Die unendliche Geschichte
der Landwirtschaft



Bildungsbaustein 5b

Agrarverhandlungen in der WTO

Inhaltsverzeichnis	1
Impressum	1
Übersicht der drei Bildungsbausteine 5: Themenfeld Agrar	2
Vorwort	3
 Informationstext	4
Agrarverhandlungen in der WTO	
Die unendliche Geschichte der Landwirtschaft	
1. Die Bedeutung der Landwirtschaft weltweit	4
2. Funktionsweise und Problematisierung des Agrarhandels	5
3. Agrarverhandlungen in der WTO	6
4. Forderungen zur Reform des Agrarhandels	7
 Arbeitsaufträge	8
 Grafik	10
 Materialien/Anhang	11
M1 WTO im Überblick	

Impressum:

Herausgeber: Attac Bundesbüro Frankfurt
Münchenerstrasse 48, 60329 Frankfurt

Kontakt: kummer@attac.de

Autor: Paul Buntzel

Redaktion: Luise Kummer

Methodisch-didaktische Aufbereitung: Katrin Schlimmer
Methodisch-didaktische Diskussion: Helmut Janßen-Orth,
Luise Kummer, Jochen Pragal, Marianne Reichhart-Plank

Lektorat: Kirsten Grote, Luise Kummer

Layout: Karin Wagner
Konzeption: Monika Linhard

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Bildungsbaustein 5 zum Thema Agrar

Zur Agrarthermatik bietet Attac drei verschiedene Varianten Unterrichtsmaterial an. Alle drei Einheiten nehmen Rekurs auf denselben Informationstext und sind mit didaktisch-methodischen Empfehlungen für die/den Unterrichtenden und Arbeitsaufgaben für die SchülerInnen versehen.

Bildungsbaustein 5a „Butterberge und Hungersnöte“ gibt einen kurzen und leicht verständlichen Überblick über die Zusammenhänge, bestimmenden Faktoren und Grundprobleme im Agrarbereich.

Bildungsbaustein 5b „Agrarverhandlungen in der WTO“ ist eine handlungsorientierte mehrstündige Unterrichtssequenz, die es auch ermöglicht nur Teile davon im Unterricht zu realisieren.

Bildungsbaustein 5c „Vorratshaltung und Ernährungssicherheit“ befasst sich sehr umfassend und detailliert mit der Materie und ist als Projektarbeit konzipiert. Die SchülerInnen lernen die Bedeutung der Landwirtschaft für Industrie- und Entwicklungsländer und das Gebot Ernährungssicherheit zu differenzieren und die Problematik des Agrarhandels kennen.

Thematische Einbindung

Denkbar ist die Verwendung dieser Bildungsbausteine im Politik- und Sozialkundeunterricht, in den Fächern Geografie, BWL/VWL, Religion/Ethik und im Projektunterricht beispielsweise zum Thema „Kaffee“, „Bananen“, „Zucker“, „Reis“, „Weizen“, etc. Der Informationstext eignet sich aber ebenso als Basisinformation oder als Material für ein Gruppenreferat.

Lernziele

Den Schülern soll damit ermöglicht werden

- Einblick in volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu gewinnen
- Ursachen und Folgen im internationalen Agrarhandel zu beschreiben
- Politische Gestaltungsmöglichkeiten zu erfassen
- Zu begründeten eigenen Urteilen fähig zu werden
- Eigene Positionen im Diskurs zu vertreten

Vorwort

Mit dem vorliegenden Material wurde eine handlungsorientierte mehrstündige Unterrichtssequenz skizziert, die bei Bedarf auch abschnittsweise im Unterricht umgesetzt werden kann.

Denkbar ist die Verwendung dieses Bildungsbausteins für SchülerInnen der SEK 2 im Politik- und Sozialkundeunterricht, in den Fächern Geografie, BWL/VWL, Religion/Ethik und im Projektunterricht beispielsweise zum Thema „Kaffee“, „Bananen“, „Zucker“, „Reis“, „Weizen“, etc. Der Informationstext eignet sich ebenso als Basisinformation oder als Material für ein Gruppenreferat.

Die Ziele dieses Bausteins sind, den SchülerInnen Einblick in volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln und ihnen Ursachen und Folgen im internationalen Agrarhandel vor Augen zu führen. Schwerpunkte wären dabei: die Unterschiede der Landwirtschaft im Norden und Süden zu kennen, Ernährungssouveränität zu definieren und zu beschreiben, regulierte von freien Märkten abzugrenzen, den Stellenwert von Agrarhandel und Agrarproduktion darzulegen. Ebenso war für uns wichtig, dass die SchülerInnen über die didaktische Rückkoppelung den Umfang politischer Gestaltungsmöglichkeiten erfassen. Auch sollen sie die Fähigkeit erwerben, begründete Urteile zu treffen und eigenständige Positionen in der Diskussion zu vertreten.

Zu diesem Thema ist in der Reihe „AttacBasisTexte“ im VSA-Verlag der Text „Wirtschaft global - Hunger egal? Für das Menschenrecht auf Nahrung“ neu erschienen. Dieser Basistext beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen Globalisierung und Hunger, unter dem mehr als 850 Millionen Menschen leiden und kann über den Attac Materialversand bezogen werden.

Luise Kummer

Die unendliche Geschichte der Landwirtschaft

In der WTO¹, der Europäischen Union und in vielen anderen Organisationen sind Fragen der Landwirtschaft regelmäßig Stolpersteine in den Verhandlungen. Weltweit sind die Bewegungen und Organisationen der Zivilgesellschaft, die sich um Agrar-Probleme kümmern, die größten (und häufig auch die militantesten). So hat die internationale KleinbäuerInnen-Organisation „La Via Campesina“ beispielsweise einige hundert Millionen Mitglieder. Warum in Fragen der Landwirtschaft so hart gekämpft wird, erschließt sich für Bewohner eines Industrielandes nicht auf den ersten Blick: In den sog. Entwicklungsländern handelt es sich in der Landwirtschaft meist um Fragen von Leben und Tod, um die Frage von „Ernährungssicherheit“, also den Zugang zu guten Nahrungsmitteln. Was das für die Agrarverhandlungen in der WTO bedeutet, will dieser Artikel verdeutlichen.

Der erste Abschnitt wird erklären, wie unterschiedlich die Bedeutung der Landwirtschaft im „Norden“, also in den Industrieländern, zu der im „Süden“, also in den sog. Entwicklungsländern, ist. Danach wird beschrieben, wie Agrarhandel, also der weltweite Austausch von Nahrungsmitteln, funktioniert. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der Regelung des Agrarhandels durch die WTO und zeigt auf, was daran problematisch ist. Der vierte Teil wird über alternative Konzepte zur Regelung des Agrarhandels berichten und im letzten Teil schließlich wird die radikale Forderung von Organisationen wie „La Via Campesina“ diskutiert, die da lautet: „WTO raus aus der Landwirtschaft.“ Im Folgenden sollen Prozesse nicht bis ins kleinste Detail dargestellt werden. Ziel dieses Artikels ist es, Tendenzen aufzuzeigen und Handlungsspielräume zu erkennen - viele Sachverhalte werden darum nur verkürzt oder schematisch dargestellt.

1. Bedeutung der Landwirtschaft weltweit

Wenn wir uns die Landwirtschaft im Norden ansehen, also beispielsweise in der EU und den USA, dann ist sie durch große Flächen, hohen maschinellen Einsatz, hochgezüchtetes Saatgut und Tiere mit großem Fleisch- und Milchertrag gekennzeichnet. Die BäuerInnen bei uns produzieren selten für KonsumentInnen in ihrer Umgebung. Ihre Erträge werden in ganz Deutschland, in der EU oder gar auf der ganzen Welt verkauft. Auch sind nur wenige Menschen tatsächlich noch BäuerInnen, in der EU vor der Osterweiterung etwa 2% der Bevölkerung. Die landwirtschaftliche Produktion hat nur eine sehr geringe Bedeutung für die Wirtschaft der Industrieländer.

In den sog. Entwicklungsländern stellt sich die Situation anders dar. Nicht selten ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Landwirtschaft ist häufig die wichtigste Einnahmequelle für das Land, besonders wichtig ist sie für die ärmsten Bevölkerungsschichten, die direkt oder indirekt von der landwirtschaftlichen Produktion abhängen. Fast drei Viertel der absolut Armen (Einkommen kleiner als 2 \$ pro Tag) sind BäuerInnen oder LandarbeiterInnen. Durch diese große Bedeutung der Landwirtschaft in den Gesellschaften des Südens ist es leicht vorstellbar, dass landwirtschaftliche Probleme eine viel größere Rolle spielen als im Norden. Das bekannteste Phänomen ist die „Landflucht“. Ganze Landstriche werden verlassen, die Menschen wandern ab in die urbanen Zentren, was mitunter zum Entstehen von Mega-Städten führt. Bilder aus den gigantischen Slums in Manila oder Sao Paulo zeigen eindrucksvoll das damit verbundene Elend.

Aber nicht nur die gesellschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft ist in Nord und Süd grundsätzlich verschieden. Auch die landwirtschaftliche Produktion selbst sieht anders aus. In den so genannten Entwicklungsländern dominieren entweder kleine Parzellen oder Großgrundbesitz den Agrarbereich. Die Arbeitsleistung wird nicht von Maschinen, sondern von Menschen per Hand erbracht, so dass keine großen Investitionen notwendig sind.

Die industrialisierte, extensive Landwirtschaft im Norden produziert für den Export. Nahrungsmittel sind Waren.

Die Landwirtschaft ist in den Entwicklungsländern die wichtigste Erwerbsquelle der ärmsten Bevölkerungsschichten. Nahrungsmittel sind eine Lebensgrundlage.

Problemfall Landflucht

Großgrundbesitz vs. Kleinparzellen

Produktionsfaktor Mensch

¹ WTO (World Trade Organisation) siehe Anhang M1: WTO im Überblick

2. Funktionsweise und Problematisierung des Agrarhandels

Egal ob im Norden oder im Süden, Nahrungsmittel werden produziert, um sie zu verkaufen, also um mit ihnen zu handeln. Gehandelt werden Agrar-Produkte auf zwei Ebenen, auf dem „Binnenmarkt“ und auf dem „Weltmarkt“. Das Wort „Markt“ bezieht sich in diesem Fall nicht auf real stattfindende, wie beispielsweise Wochenmärkte, sondern auf „gedachte“ volkswirtschaftliche Märkte. Auf einem „Binnenmarkt“ werden alle Agrar-Produkte gehandelt, die in einem Land produziert oder eingeführt wurden und dort auch konsumiert werden. Auf dem „Weltmarkt“ geht es um alle Produkte, die exportiert, also aus einem Land ausgeführt werden, um sie in einem anderen zu verkaufen.

Die Preise auf diesen Märkten entwickeln sich über „Angebot“ (also: welche Menge wurde produziert und soll verkauft werden) und „Nachfrage“ (also: welche Menge wird gebraucht bzw. gekauft). Wenn viele Waren im Angebot sind und nur wenige nachgefragt werden, sinken die Preise. Die Käufer können unter den angebotenen Waren wählen, da diese in ausreichender Menge vorhanden sind. Sie werden sich bei gleicher Qualität für das billigste Produkt entscheiden. Produzenten können also nur niedrige Preise am Markt durchsetzen, wenn sie wollen, dass ihre Produkte gekauft werden. Wenn nur wenige Waren im Angebot sind, aber viele Menschen dieses Produkt brauchen und auch kaufen wollen, steigen die Preise. Die Anbieter können mehr Geld für ihre Produkte verlangen und die Kunden bezahlen auch mehr, da sie keine Möglichkeit haben, auf andere Produkte auszuweichen. Ein einfaches Beispiel dafür sind die Preise für Erdbeeren. Im Winter sind sie sehr hoch, da es nur wenige Erdbeeren auf dem deutschen Markt gibt (sie werden aus wärmeren Ländern eingeflogen). Im Sommer sind die Preise sehr niedrig, da dann bei uns Erntezeit und das Angebot entsprechend groß ist.

Der beschriebene Preisbildungsmechanismus funktioniert aber nicht immer. Es gibt viele Methoden, über gesetzliche Regelungen die Preise zu verändern. So können z.B. Zölle erhoben werden um ausländische Waren vom Binnenmarkt fern zu halten und dadurch das inländische Angebot zu verringern. Oder es werden Subventionen gezahlt um unrentablen inländischen Produktionen den Verkauf ihrer Erzeugnisse zu Marktpreisen zu ermöglichen (wodurch das Angebot erhöht wird).

Die Agrarmärkte sind noch unsicherer als andere. Klimatische Bedingungen wirken sich direkt auf die Erträge aus. Staatliche Regulierungen durch Zölle und Subventionen sind häufig die Folge. Dabei können reiche Länder es sich leisten, ihre Produkte mit höheren Subventionen zu unterstützen, arme nicht.

Über Jahre hinweg hat sich im Agrarbereich der Industrieländer die Gewohnheit eingeschlichen, einheimische BäuerInnen immer stärker mit Subventionen zu unterstützen und die ausländische Konkurrenz mit Zöllen fern zu halten. Die dabei anfallenden Überschüsse werden verbilligt exportiert. So kann „Dumping“ entstehen: Produkte gelangen auf den Binnenmarkt eines anderen Landes. Dort werden sie billig angeboten, da es sich um subventionierte Überschüsse handelt. So fällt der Marktpreis auf dem fremden Binnenmarkt unter die dortigen Produktionskosten und einheimische Produzenten finden für ihre Ware keine Käufer mehr. Auf den ersten Blick erscheinen niedrige Preise und billige Nahrungsmittel sinnvoll. Das „Dumping“ bewirkt aber, dass die Produkte aus einheimischer Landwirtschaft, welche wie oben erwähnt wichtig für die gesamte Gesellschaft ist, nicht mehr verkauft werden können. Jedes Jahr verlieren so hunderttausende von BäuerInnen und mit ihnen ganze Landstriche im Süden ihre Lebensgrundlage - mit verheerenden Folgen nicht nur für die BäuerInnen, welche in Armut und Hunger gestürzt werden, sondern auch für die Entwicklung des ganzen Landes.

*Agrarprodukthandel am:
Binnenmarkt
Weltmarkt*

*Preisbildungsmechanismus von Angebot
und Nachfrage*

*Staatliche Eingriffe auf die Preisgestaltung
durch Zölle und Subventionen*

*„Marktversagen“ durch Unsicherheiten und
politische Maßnahmen*

*Zusammenhang von Preisdumping und
Massenverelendung und Landflucht*

Beispiel: „Dumping“ in Kenia

Ende der 90'er wurden die WeizenbäuerInnen und die Weizen verarbeitende Industrie Kenias in eine tiefe Krise gestürzt, von der sich das ostafrikanische Land bis heute nicht erholt hat. Hochsubventioniertes Weizenmehl aus der EU wurde zur Hälfte seines ursprünglichen Produktionspreises nach Kenia exportiert. Die kenianischen Weizenmühlen konnten ihr Mehl, welches teurer als die hochsubventionierten EU-Importe sein musste, da Kenia sich Subventionszahlungen an seine Bauern nicht leisten kann, nicht mehr absetzen und gingen bankrott. Dadurch konnten auch die kenianischen BäuerInnen ihren Weizen nicht mehr absetzen und tiefe Armut breitete sich aus. Nach demselben Muster werden wieder und wieder Dumping-Krisen hervorgerufen, wobei die verantwortlichen Regierungen und Produzenten im Norden nicht zur Rechenschaft gezogen werden.

3. Agrarverhandlungen in der WTO

Was hat das alles mit der Welthandelsorganisation WTO zu tun? Seit 1995 beinhalten die WTO-Verträge auch einen Vertrag über den Agrarhandel. Besonders auf Drängen von Entwicklungsländern wurde dieser Vertrag in die WTO aufgenommen, da diese sich Zugang auf die stark durch Zölle geschützten Märkte im Norden erhofften und das „Dumping“ dadurch auf lange Sicht verhindern wollten. Von Beginn an war der Agrarvertrag das am heißesten umkämpfte Schriftstück in der WTO. Wie funktioniert der Vertrag? Der Agrarvertrag regelt die Zulässigkeit politischer Maßnahmen zum Schutz von Binnenmärkten (durch Zölle) und zur Unterstützung eigener Landwirtschaften (durch Subventionen). Sein Ziel ist es, die bestehenden politischen Regelungen von Märkten schrittweise abzuschaffen. Landwirtschaftliche Produktion soll ganz nach den Regeln des Marktes, also dem oben beschriebenen Mechanismus von Angebot und Nachfrage, funktionieren.

Als der Vertrag ausgehandelt wurde, konnten sich die Industrieländer weitgehende Privilegien und Schlupflöcher sichern. Daher wurden seit dem Bestehen der WTO in den Industrieländern noch keine Subventionen abgebaut, sondern sie stiegen im Gegenteil leicht an. Auch im Bereich der Zollsenkungen wurde kein wirklicher Fortschritt erzielt. Auch bei Produkten, welche für die Industrieländer relevant sind, kam es bisher zu keinen nennenswerten Zollreduktionen. Den sog. Entwicklungsländern hingegen wurden viele der von ihnen verwendeten Mechanismen genommen, mit denen sie bisher ihre BäuerInnen vor „Dumping“ schützten oder auf andere Art unterstützten. Daher fordern viele der sog. Entwicklungsländer eine grundlegende Neugestaltung des Vertrages, denn in seiner jetzigen Form sichert er die Möglichkeiten zu weiteren „Dumping“-Verkäufen.

4. Forderungen zur Reform des Agrarhandels

Die zentrale Forderung ist ein Stopp des „Dumpings“, dem zentralen Problem des internationalen Agrarhandels. Im Vorfeld der Ministerkonferenz von Cancun im September 2003 wurde versucht, eine „Entwicklungs-Box“ in die WTO zu integrieren, die es den sog. Entwicklungsländern ermöglichen sollte, ihre Grundnahrungsmittel-Produktion so zu unterstützen und zu schützen, wie sie es für sinnvoll halten. Dieser Vorschlag scheiterte an der EU und den USA, die ihre eigene Landwirtschaft so weit wie möglich weiter schützen und sich gleichzeitig neue Märkte für aggressive Export-Strategien erschließen. Die politische Außendarstellung dieser Absichten erfolgt zumeist unter dem Deckmantel der „Armutsbekämpfung“ und der „Marktliberalisierung“.

Viele politisch kritische Organisationen fordern, den „Marktzugang“ im Norden für landwirtschaftliche Exporte aus dem Süden zu verbessern. Argumentiert wird, dass die sog. Entwicklungsländer durch diese Marktöffnung mehr exportieren und sich so neue Einnahmequellen erschließen könnten. Für viele Produkte ist dies gewiss eine sinnvolle Forderung. Kritische Kräfte wie Attac schließen sich dieser Forderung nicht an. Die Exporteinnahmen verbleiben zum größten Teil bei Exporteuren und Großgrundbesitzern oder versickern – je nach politi-

Beispiel: „Dumping“ in Kenia

Agrarvertrag der WTO:

Theorie

Praxis

Kernforderung:
„Dumping“-Stopp

Die Forderung nach Marktzugang ist kritisch zu betrachten



schen Verhältnissen - in anderen Herrschaftsstrukturen. Die BäuerInnen erreicht das Geld in der Regel nicht. Volkswirtschaftlich gesehen können die Devisen der Exporteinnahmen den Wohlstand auch nicht steigern, da das verdiente Geld in den Schuldendienst fließt - und damit zurück in den Norden.

Die Landwirtschaft, wie Attac und viele andere sie fordern, wird unter dem Begriff „Ernährungssouveränität“ (Souveränität = Selbstbestimmtheit) zusammengefasst und meint eine bäuerliche Produktion für lokale Märkte, die sich den regionalen, sozialen und ökologischen Gegebenheiten anpasst. Für die EU käme dieser Zielvorstellung am ehesten der Öko-Landbau nahe. Es geht den BäuerInnen-Bewegungen mit ihrer Forderung, die WTO aus dem Agrarbereich auszuschließen, darum, die Rahmenbedingungen der eigenen landwirtschaftlichen Produktion politisch selbst zu gestalten. Sie wollen die Selbstbestimmung bei Produktion und Verzehr von Nahrungsmitteln nicht an die häufig versagenden und zudem i.d.R. sozial ungerechten Marktkräfte abgeben. „Märkte“ sind blind gegenüber Hungernden, sozialer Ungerechtigkeit und der politischen Machtlosigkeit von an den gesellschaftlichen Rand gedrängten Armen. Diese Faktoren gesellschaftlicher Gestaltung müssen von allen auf politischer Ebene gelöst werden; die Regulationskräfte des Marktes sind für einen verantwortlichen Umgang, mit den genannten Problemen denkbar ungeeignet.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass ein weltweites Umdenken in der Agrar-Politik mit oder ohne WTO unbedingt notwendig ist. Nahrungsmittel sind keine Ware wie jede andere, die für bestimmte Exportinteressen produziert wird, sondern sie sind im engeren Sinn eine Lebensgrundlage. Daher erfordert sowohl ihre Produktion als auch ihre Verteilung eine sensible politische Handhabung.

Und die WTO? Momentan ist sie für Fragen der Hungerbekämpfung eher ein Teil des Problems denn ein Teil der Lösung. Darum setzen sich Attac und andere Gruppen massiv dafür ein, die weiteren Verhandlungen aufzuhalten. Denn Globalisierung ist kein Schicksal und es liegt an uns, sie nach den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen zu gestalten.

*„Ernährungssouveränität“ als Forderung
von Attac u.a. sozialen Bewegungen....*

*.. d.h. die Rahmenbedingungen der eigenen
landwirtschaftlichen Produktion werden
politisch selbst gestaltet und über Produk-
tion und Verzehr von Nahrungsmitteln
wird von den sog. Entwicklungsländern
selbst bestimmt*

*Nahrungsmittel sind eine Lebensgrundlage
und keine Ware, die für bestimmte Export-
interessen produziert wird*



Arbeitsaufträge

Arbeitsauftrag 1:

Methodische Empfehlung: SchülerInnen sollten die Möglichkeit erhalten, den Text an Beispielen durchzuspielen z.B. als Vertreter einzelner Positionen in einer Diskussionsrunde bzw. im Planspiel einer WTO-Konferenz

Diskussion: Die WTO verfolgt also ein der Ernährungssouveränität genau entgegen gesetztes Ziel, da es ihr oberstes Prinzip ist, staatliche Regulierungsmöglichkeiten abzubauen und Marktkräfte an deren Stelle zu setzen. Ist es dennoch sinnvoll zu fordern, dass die WTO sich aus dem Agrar-Bereich zurückziehen oder dass sie gar ganz aufgelöst werden sollte? Droht nicht die Gefahr, dass die so genannten Entwicklungsländer dann gänzlich der Willkür der Industrieländer ausgeliefert wären?

Planspiel: WTO-Konferenz (Tipp: die Konferenz könnte zur besseren Veranschaulichung der Mechanismen und Interessen z.B. das Thema „Weizen“ haben oder sich an einem anderen Produkt orientieren)

a) Besetzt die Rollen und bereitet mögliche Argumentationen vor. Welche Forderungen stellt ihr auf?

- Gruppe 1: Entwicklungsländer:**
- Politiker
 - Verbraucher
 - Produzenten (Kleinbauern, Großgrundbesitzer)
 - Händler
- Gruppe 2: Reiche Industrieländer:**
- Politiker
 - Verbraucher
 - Produzenten (Klein-, Mittel-, Großbetriebe)
 - Händler
- Gruppe 3: Diskussionsleitung:**
- Moderation
 - Ergebnissicherung

b) Durchführung: Ziel ist, Regelungen möglichst gerechter Art in einem Abschlussdokument zu formulieren

c) Auswertung: Kriterien finden für eine gelungene Konferenz (vorab!!) z.B. Diskussionsregeln, Anforderungen an das Abschlussdokument, Anforderungen an die Diskussionsleitung; Wertorientierung z.B. Gemeinwohl, ökologische Verträglichkeit, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit

Arbeitsauftrag zur Texterfassung:

Arbeitsauftrag 2: Erstelle jeweils eine Grafik, ein Schaubild, eine Mind Map, ein Plakat, einen Spickzettel mit den wichtigsten Inhalten und Zusammenhängen a) zur Rolle der Landwirtschaft im Norden und b) zur Rolle der Landwirtschaft im Süden

Arbeitsauftrag 2a: Du musst den Text Deinen MitschülerInnen vorstellen. Bereite Dich mit einem Handout und Karteikarten darauf vor.

Arbeitsauftrag 3: Erläutere das „Dumping“ für landwirtschaftliche Produkte. Wer setzt es durch? Was sind die Folgen?

Arbeitsauftrag 4: Erkläre das Konzept von Ernährungssouveränität und beurteile diese.

AA1

Diskussion

Planspiel

AA2

AA3

AA4



Arbeitsaufgaben zur Beurteilung der Problematik:

Arbeitsauftrag 5: Welche Aufgaben haben Deiner Meinung nach idealer Weise Agrarproduktion und Agrarhandel?

AA5

Arbeitsauftrag 6: Was ist ethisch zu fordern, damit verantwortlich produziert und gehandelt werden kann?

AA6

Arbeitsauftrag 7: Welche Folgerungen sind für die Praxis zu ziehen?

AA7

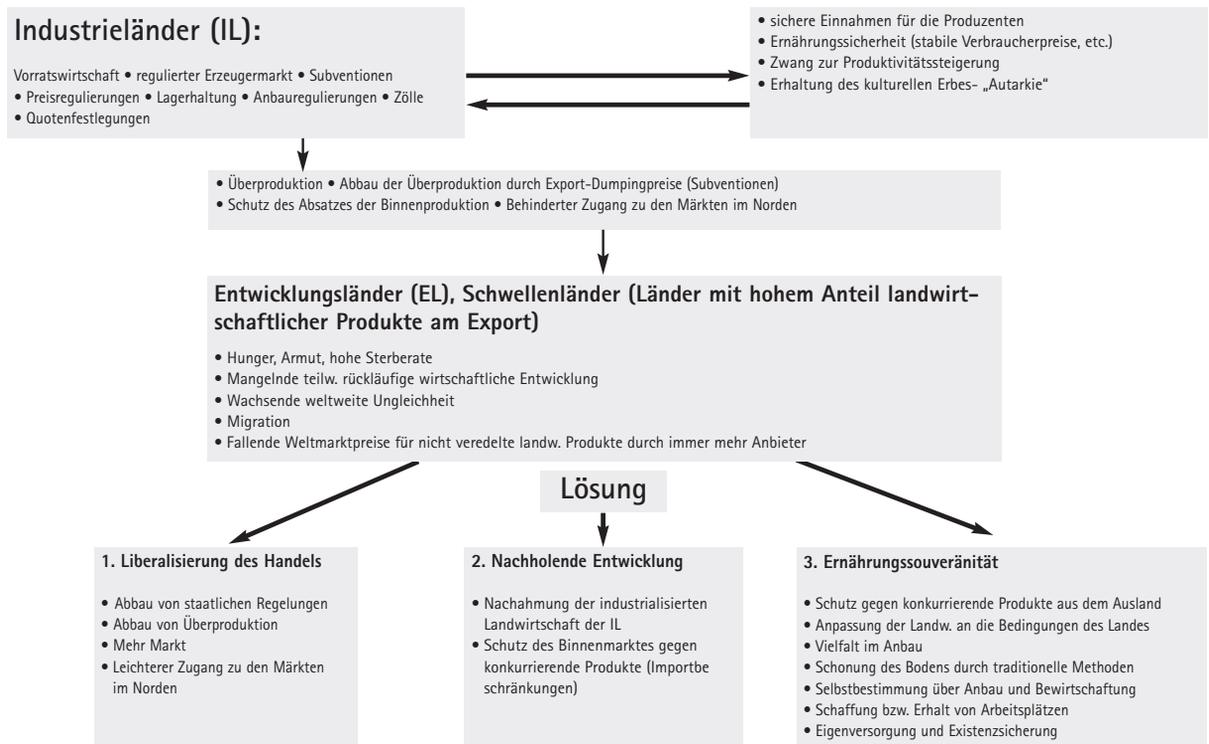
Arbeitsauftrag 8: Wie könnte eine positive Rolle der WTO aussehen?

AA8

Arbeitsauftrag 9: Wie könnte sie die Hunger- und Armutsbekämpfung ins Zentrum stellen und soziale und ökologische Mindeststandards für landwirtschaftliche Produktion vereinbaren?

AA9

Agrarhandel und Armut in der Welt



WER REGELT IN ZUKUNFT DEN AGRARHANDEL

Auf institutioneller Ebene



Attac:

Nahrungsmittel sind eine Lebensgrundlage und keine Ware, die für bestimmte Exportinteressen hergestellt wird!

Anhang

M1: WTO im Überblick

Hervorgegangen ist die WTO aus dem GATT, dem General Agreement on Traffics and Trade, das seit 1948 als Rahmen für die schrittweise Senkung von Zöllen auf Industriewaren dient. Die GATT-Verträge wurden in so genannten „Runden“ entwickelt. In der letzten dazu abgehaltenen Veranstaltung, der Uruguay-Runde, wurde mit dem am 15. April 1995 in Marrakesch (Marokko) unterzeichneten Abschlussdokument die WTO (World Trade Organisation) gegründet. Dieser Vertrag von Marrakesch bildet seither den Kern des Welthandelsrechts. Er beinhaltet die Verträge über GATT (Warenhandelsabkommen), GATS (Dienstleistungsabkommen), TRIPS (Abkommen über handelsbezogene geistige Eigentumsrechte) und das Agrarabkommen AoA. Als Instrumentarium bei Streitigkeiten in Handelssachen steht der WTO das Streitbeilegungsverfahren zur Verfügung, das im Sinne eines „internationalen Strafgerichtshofs“ endgültige Entscheidungen trifft. Vertragsänderungen oder –erweiterungen müssen einstimmig von allen Mitgliedsstaaten in den Ministerkonferenzen beschlossen werden.

Die WTO, eine internationale Organisation mit Sitz in Genf, definiert sich selbst als „internationaler Rahmen für das multilaterale Handelssystem“. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die vorgeschriebene Einstimmigkeit der Beschlüsse durch das vorhandene Machtgefälle hintertrieben wird. So nehmen aus Kostengründen Entwicklungsländer, wenn überhaupt, nur mit kleinen Delegationen an den Verhandlungen teil. Sie sind von den so genannten „green-room-Gesprächen“ ausgeschlossen, obwohl hier fast die gesamte Entscheidungsfindung stattfindet. Um Entwicklungsländer zu Zugeständnissen zu bewegen, werden von den Industrieländern nicht selten enorme Drohkulissen aufgebaut. Diese reichen von Kürzungen oder Streichung der Entwicklungshilfe bis hin zu dem Vorwurf, den Terrorismus zu unterstützen.

Unter dem Dach der WTO sind vielfältige, kaum überschaubare Interessen vereint. So treffen dort z.B. die Interessen der multinational agierenden Konzerne, welche in der WTO das juristische Instrument zur Erschließung neuer Märkte finden, auf die der nationalstaatlichen Regierungen, welche durch die WTO die Möglichkeit haben, politisch unangenehme Entscheidungen vollkommen der Einflussphäre innerstaatlicher Willensbildung zu entziehen. (Es werden mit der WTO „Sachzwänge“ geschaffen, denen sich die nationalstaatliche Politik zu unterwerfen hat.)

Indem sich die WTO lediglich als Handelssystem sieht und politische Fragen von wirtschaftlichen grundsätzlich trennt, kann sie beispielsweise die International Labour Organisation (ILO), allein zuständig für Arbeitsstandards erklären. Welthandel und die Einhaltung von Arbeitsstandards können aber nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Dasselbe gilt für Fragen der Umwelt-, Entwicklungs-, Bildungs-, Sozial- und Gesundheitspolitik.

Die WTO ist gemeinsam mit dem Internationalen Währungsfond (IWF) und der Weltbank eine der zentralen Kräfte der Globalisierung. Oberstes Handlungsziel und Handlungsprinzip ist der Freihandel. Allerdings lässt die bisherige Vorgehensweise der WTO den Schluss zu, dass lediglich eine Liberalisierung noch zu erschließender Märkte angestrebt wird. Wo Interessen der Industrieländer durch eine Liberalisierung des Marktes bedroht wären, wird von dieser abgesehen. Dass Liberalisierungsmaßnahmen zur Erschließung neuer Märkte auch negative Auswirkungen auf die Bevölkerung in den Industrieländern haben können (z.B. GATS), wird von deren Regierungen zugunsten der Interessen multinationaler Konzerne hingenommen.

Literaturhinweis:

- Christoph Kletzer: „Die WTO – Stein des Anstoßes“ in: „Sand im Getriebe“ 8/2001, S. 6 – 8
„WTO: Wie entstand das neoliberale Juwel?“ in: „Die geheimen Spielregeln des Welthandels“, S. 10 – 18, Promedia, Wien 2003
Susan George: „WTO: Demokratie statt Drakula“, Attac Basis Texte 1, VSA-Verlag, Hamburg 2002